

Intermezzo

Eine kurze Geschichte aus unserer Zeit

von

Thorsten Miller

Es war schon am frühen Vormittag offensichtlich, dass dies ein weiterer heißer, wolkenloser Tag werden würde. Seit Wochen warteten alle auf den erlösenden Regen, auf ein Tiefdruckgebiet, das kühlere Luft von Norden heranbrachte, aber die Wetterfee gefiel sich darin, allabendlich ein beständiges Hoch nach dem anderen zu verkünden.

Da alle Sommer in dieser Stadt trocken und heiß waren, litten nur die Touristen wirkliche Not. Die Einheimischen hatten sich lange schon damit abgefunden und erledigten das Notwendige in den frühen und späten Stunden der langen Tage oder in den kurzen, hellen Nächten, wenn an Schlaf sowieso kaum zu denken war.

Als ich die 6th Avenue hinaufschritt, war es kurz vor Neun, und ein buntes Durcheinander beherrschte das Straßenbild. Vor mir, hinter mir, neben mir erfüllte lebendiges Hasten und Lärmen die Welt. Es waren eine Menge Leute unterwegs, und alle schienen ein klares Ziel und keine Zeit zu haben.

Ich war auf dem Weg in das Büro von Giorgio, meinem Agenten. Gestern Nacht erreichte mich seine etwas kryptische SMS, der ich außer dem heutigen Datum und einer Uhrzeit nur entnehmen konnte, dass er mich wohl in seinem Büro erwartete.

Überhaupt: Gestern Nacht. Der Blackout war nicht gerade überraschend gekommen, wir hatten in den Nächten zuvor schon mehrmals jenes Schwanken in der Helligkeit von Laternen und Neonleuchten festgestellt, welches Kennern der Sachlage als Vorwarnung diente. Und Kenner der Sachlage waren alle, die mehr als einen Sommer hier mitgemacht hatten. Also versorgte man sich mit Campingboxen zum Frischhalten von Getränken, schüttete sie voll Eis und öffnete sie von Zeit zu Zeit um ein Bier rauszunehmen oder Eis nachzuschütten. Was den Stromverbrauch nicht wirklich senkte – und so weiter, bis zur Überlastung der altersschwachen Trafos.

Wir waren mit der Band und den Ladies in die Berge gefahren, zum alten Autokino, in der absurden Hoffnung, dort ein wenig Abkühlung durch einen unvorsichtig gewordenen Luftzug zu erwischen, der sich zwischen den vielfach gestaffelten Hügeln verirrt hatte. Jedenfalls erwies sich unser Standort in einer ganz anderen Weise als äußerst Vorteilhaft nachdem die Lichter ausgegangen waren: Wir sahen das Feuerwerk. So jedenfalls erschien es uns, nachdem sich unsere Augen in der plötzlich rabenschwarz gewordenen Nacht neu justiert hatten. Ein unglaublicher Sternenhimmel spannte sich über der Wüste, der Stadt und dem Kino – und ein Großteil der Sterne sauste herum wie verrückt!

Charly Anderson hat es uns dann erklärt. Der Klugscheißer weiß ja immer alles. Es war irgendwie genau die Nacht, in der die Perser ihren Höhepunkt hatten. Ich dachte ja immer, das wären irgendwelche ausgestorbenen Europäer, aber Charly sagte, das wäre der Name für eine Gruppe von Kometen, und die kämen jedes Jahr einmal vorbei und machten Feuerwerk. Na, die Mädels fanden's geil und so waren die alten Perser doch noch für was gut.

Nach so einer Nacht hätte ich vermutlich bis Mittag geschlafen, wenn Miki mir nicht minutenlang den Anrufbeantworter vollgequatscht hätte, bis ich endlich aus dem Bett fiel und ran ging. Sie meint, dass sie meine Mutter ersetzen muss, oder so ähnlich, und erinnert mich immer an Termine, selbst wenn ich gar nicht weiß, dass ich welche habe. Eigentlich hätte ich sie zu Giorgio schicken sollen, aber der Schleimer hätte sich womöglich an sie rangemacht. Immerhin war der Strom wieder da und außer der Wasserlache vor dem Eisschrank gab es keine Hinweise mehr auf den nächtlichen Ausfall.

Gerade schlenderte ich an »Freddy's Coffee Bar« vorbei und überlegte, ob ich noch Zeit für einen schnellen Mokka hätte, als ich auf dem Gehsteig etwas Fliederfarbenes liegen sah. Beim Näherkommen erkannte ich eine Puppe. Wie sich nach dem Aufheben zeigte, war es die süßeste kleine Stoffpuppe der Welt.

Es war bestimmt die Lieblingsstoffpuppe eines kleinen Mädchens, so schön wie sie war. Ein merkwürdiges Gefühl der Vertrautheit überkam mich. Hatte ich diese Puppe nicht schon einmal gesehen?

Hallo Mensch. Versuche erst gar nicht, mich zu finden, du hast mich bereits in der Hand. Was du glaubst zu hören, sind meine Gedanken, die ich in deinen Geist übermittle. Ich versuche jetzt schon seit gut fünfzig eurer Minuten, die Aufmerksamkeit eines Exemplars eurer Rasse zu erregen, aber bisher mit wenig Erfolg. Zweimal wurde ich getreten, einmal aufgehoben und wieder weggeworfen, aber jeder Kommunikationsversuch schlug fehl.

Ich bin Botschafter einer raumfahrenden Rasse aus der Milchstraße, die euren Planeten als unmittelbaren Nachbarn hat. Im Auftrag meiner Regierung – und, wie ich hinzufügen möchte, auch vieler anderer Milchstraßenbewohner – möchte ich Protest anmelden.

Wir haben bisher ohne Murren hingenommen, dass ihr den wunderschönen Planeten, der einstmals ein Prunkstück unserer Straße war, total verkommen lasst. Nicht einmal die kosmische Kehrwoche wurde angemahnt. Selbst dass ihr den Planeten total überbevölkert habt, ist toleriert worden. Aber genug ist genug!

Seit etwa sechzig Jahren eurer Zeitrechnung dröhnt Lärm und Geschrei durch die Galaxis.

Das ewige »Bumm-Bumm« von Atomexplosionen, die Ausstrahlung von Radio- und Fernsehprogrammen ohne Rücksicht auf universelle Ruhezeiten und Feiertage und jetzt auch noch der Versuch, euren Satellitenmüll in unseren Vorgärten zu entsorgen – Es reicht uns!

Deshalb wurde ich ausgewählt und hierher geschickt. Meine Fähigkeit der telepathischen Kommunikation und, wie ich hinzufügen möchte, meine in der ganzen Straße berühmte Langmütigkeit, erschien den anderen Nachbarn als gute Voraussetzung für ein klärendes Gespräch.

Hier also unsere Forderungen, die du bitte an deine Planetengenossen weitergibst: Etwas mehr Ruhe und Zurückhaltung, vor allem kein »Bumm-Bumm« mehr. Begrenzt bitte die Anzahl der TV- und Radiosendungen, reduziert ihre Sendeleistung. Schaut mal in den Mietvertrag, wie viele Menschen den Planeten überhaupt bewohnen dürfen. Räumt den Schrott vor der Haustüre auf, es ist ja fast unmöglich, euch durch den Weltraum zu besuchen. Werft keinen Müll auf die Nachbargrundstücke! Und wenn ihr alles in Ordnung gebracht habt, könntet ihr uns mal alle einladen. So eine Party ist gut geeignet, Vorurteile zu überwinden und Missverständnisse zu klären.

Ich hoffe, ich habe mich klar genug ausgedrückt. Falls unsere Petition erfolglos bleiben sollte, sähen wir uns gezwungen, mit den galaktischen Sozialbehörden in Kontakt zu

*treten. Und wie die auf solche Störenfriede reagieren, könnt ihr im Pferdekopfnebel sehen.
Guten Tag.*

Ich schüttelte verduzt den Kopf. Das Gefühl, eben etwas sehr Bedeutsames erlebt zu haben, verschwand langsam und wurde durch die Erinnerung an mein Treffen mit Giorgio verdrängt.

Aufmerksam schaute ich mich nach einem Kinderwagen oder spielenden Kindern um, konnte jedoch nichts entdecken.

Auf keinen Fall wollte ich die Puppe entwenden oder mitnehmen. Ihr Verlust würde sicher bald bemerkt und zu hektischen Suchaktionen führen. Sicherlich würde bald jemand die Straße herunterkommen, den suchenden Blick auf den Gehweg gerichtet und so musste ich nur einen Platz finden, an dem ich sie gut sichtbar zurücklassen konnte.

Also setzte ich die süßeste kleine Stoffpuppe der Welt fürsorglich und vorsichtig auf die Veranda vor dem Restaurant und eilte davon.

ENDE